

Als sich die Versammlung auf dem Gerichtsplatz geordnet hatte und der Präsident die Sitzung eröffnen wollte, erbat und erhielt ein aus der Menge aufgetauchter Mann das Wort zu einer sensationellen Meldung.

In längerer gelehrter Auseinandersetzung teilte er mit, daß es ihm nach unglaublichen Mühen und Kosten in vieljähriger Arbeit gelungen sei, einen exakt arbeitenden Apparat zu konstruieren, der imstande sei, jede Fälschung, die man mit ihm in Verbindung brächte, aufzudecken. Nicht nur das: Sein *Pseudoskop* offenbare sowohl die Fälschung wie auch den Fälscher.

Das Pseudoskop wurde herbeigeschafft und vor ein Bild gestellt. Gleich schnellte die Nadel einer Scheibe auf Hundert und zeigte den höchsten Grad, vollständige Fälschung des Bildes an, und eine einfache Drehung der Kurbel ließ aus einem Spalt ein Schriftband mit dem Namen und der Adresse des Fälschers herausfahren!

Maßloser Jubel der Versammlung weckte den Träumer. Valentin fieberte und war in Schweiß gebadet. Welches Glück dieses Pseudoskop, rief er ein über das andere Mal. Nun wird man jede Fälschung und Verfälschung nachweisen können, und kein Händler wird es wagen, verdächtige Waren anzubieten. Die geschickten Nascher, die da meinten, der nachforschenden Wissenschaft immer um eine Fälschlänge voran zu sein, werden ihr verbrecherisches Handwerk aufgeben und ihre Erfahrungen künftig als Restauratoren nützlich verwerten . . .

Die Fälschungen, die vor fünfzig Jahren die besten Kenner, die gescheitesten Gelehrten, die geriebensten Experten getäuscht haben, werden heute leichter als damals erkannt, uns können die vortrefflichen Büsten von Bastianini, die so ganz dem Stil der Quattrocento nachempfunden zu sein schienen, nicht mehr täuschen, denn wir haben die italienische Kunst des fünfzehnten Jahrhunderts besser in ihrer Eigentümlichkeit kennengelernt. Jede Generation faßt das Geschehen anders auf als die vorhergehende.

Sie mag in ihrer Weise so korrekt wie nur möglich nachbilden oder fälschen — nach wenigen Jahrzehnten wird ihre Leistung doch als zeitgebunden deutlich erkannt und die Fälschung entlarvt werden.

Sicher wird die nächste Generation die falschen Dottenawerke ebenso wie die falschen Thoma und Spitzweg, die falschen van Gogh und Millet, die vor kurzem die Kunstfreunde ganz Europas beunruhigt haben, belächeln, wie wir es mit unseren Vorgängern getan haben.

Das Pseudoskop, das Valentin im Traume sah, bleibt ein frommer Wunsch. Trotz der erstaunlichen Vervollkommnung unserer wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden mit X_r und Röntgenstrahlen und Quarzlampen und all der Finessen, die die Chemie in neuen Mitteln hervorbringt, sind wir — *mutatis mutandis* — den geschickten Fälschern gegenüber heute in keiner wesentlich glücklicheren Lage.

Zu keiner Zeit hat das Fälscherwesen so geblüht, wie in den zwei Jahrzehnten vor dem Weltkrieg, als in Deutschland das Sammelwesen einen so großen Aufschwung nahm, daß es den internationalen Markt beeinflußt hat. Mit der Zahl der Kunstsammler und Kunstspekulanten wuchs die Nachfrage. Ihr entsprach bald das Angebot nicht mehr, denn als auch die öffentlichen Sammlungen als vermögende Käufer auftreten konnten und als die amerikanischen Multimillionäre